

STIFTUNG ORGELKLING



Gronau



Jahresbericht 2017

Jahresbericht 2017

Vorwort

Liebe Freunde und Förderer
der STIFTUNG ORGELKLANG,

vielleicht geht es Ihnen wie mir: Betrete ich eine Kirche, geht zwar mein erster Blick nach vorn zum Altar. Doch gleich danach sucht mein zweiter Blick die Orgel. Und als noch schöner erlebe ich jeden Besuch, wenn die Orgel auch zu hören ist, selbst wenn der Organist oder einer seiner Schüler nur übt. Ohne klingende Orgel bleibt eben jede Kirche unvollständig, allemal eine evangelische Kirche, die wesentlich vom Gesang der Gemeinde und der Kraft der Musik lebt. Kein Wunder also, dass überall so engagiert für die Orgeln gekämpft wird! Aber nicht selten ähnelt es eben doch einem Wunder, wenn eine Gemeinde die Sanierung ihrer Orgel beharrlich zu Ende bringt, die eigentlich die örtlichen Kräfte weit überfordert. Jede Hilfe durch die STIFTUNG ORGELKLANG wirkt dann gewissermaßen doppelt, nämlich zum einen unmittelbar finanziell und zum anderen durch die damit nachgewiesene Qualität des Vorhabens, die die Einwerbung weiterer Mittel erleichtern kann.

Im Jahr 2017 hat die Stiftung in 21 Fällen Förderungen aussprechen können. Wie gerne hätten wir noch mehr Anträge positiv beschieden! Doch die Stiftungs-Mittel sind begrenzt, nicht zuletzt wegen der immer geringeren Zinserträge. Umso wichtiger sind und werden die Spenden, auch und gerade aus Ihrem Kreis. Bleiben Sie daher als Freunde der Orgeln auch weiterhin der STIFTUNG ORGELKLANG und damit den so einsatzbereiten Menschen in den Gemeinden gewogen!

Mit herzlichem Dank für Ihre Unterstützung durch Rat und Tat bin ich Ihr



Dr. Dr. h. c. Eckhart v. Vietinghoff
Vorstandsvorsitzender der
STIFTUNG ORGELKLANG



Inhaltsverzeichnis

I. Die vom Asthma befreite Königin	4	Radeburg, Stadtkirche	30
		Schleberoda, Johann-Georgen-Kirche	31
II. Projektförderung	14	Seedorf, Dorfkirche	32
Aken, Nikolaikirche	16	Unteröwisheim, Kreuzkirche	33
Casekirchen, St. Nicasius	17	Wernigerode, Liebfrauenkirche	34
Epschenrode, St. Jacobi	18	Woltershausen, St. Marien	35
Essen-Katernberg, Bergmannsdom	19		
Fünfeichen, Dorfkirche	20	III. Aktivitäten	36
Görschen, St. Crucis	21		
Grimma, St. Martin	22	IV. Finanzen	40
Grünlichtenberg, St. Nikolai	23		
Hackenheim, Christuskirche	24	V. Ausblick	42
Heyersdorf, Dorfkirche	25		
Holzhausen, Dreifaltigkeitskirche	26	VI. Der Vorstand	43
Ifta, Trinitatiskirche	27		
Kirchscheidungen, St. Johannes	28	VII. Geschäftsführung und Stiftungsbüro	44
Oberpöllnitz, St. Margaretha	29		



I. Die vom Asthma befreite Königin

Gronau an der Leine: ein übersichtliches, reizendes Kleinstädtchen im Süden Niedersachsens. Und es wartet mit einem echten Superlativ auf: Hier steht „die größte Philipp-Furtwängler-Orgel der Welt“. Einst Stolz der Stadt, war sie längere Zeit ein kurzatmiges Sorgenkind. Jetzt wurde ihr zu alter musikalischer Strahlkraft zurückverholfen. Und sie klingt wie neu geboren – wenn es sein muss bis auf den Wochenmarkt.

Lassen wir diese Geschichte mitten im Schwarzwald beginnen, dort, wo die Berge hoch, die Tannen mächtig, der Schinken würzig und die Kirschtorte delikater ist. Wenn die Winter lang waren, bauten die Schwarzwälder einst ihre Uhren, die sie dann ab dem Frühjahr auf Wanderschaften veräußerten und so ihren Ruhm als Uhrmacher begründeten und mehrten, bis der schließlich rund um die Welt ging und heute Kuckucksuhren in Texas und Tokyo künden, was die Stunde geschlagen hat.

Am 6. April 1800 wurde hier im badischen Dorf Gütenbach dem Frachtfuhrmann und Bauern Bartholomäus Furtwängler und seiner Frau Helene Dold das dritte Kind geboren. Elf sollten es einmal werden. Der kleine Junge erhielt den Namen Philipp. Wie es aussieht, wurde er im Dorf oder der Region zum Uhrma-

cher ausgebildet und trieb wohl auch Handel mit den geschätzten Zeitmessern. Zweiundzwanzigjährig zog es ihn aus dem Schwarzwald fort. Seinen Ruhm und seine Karriere begründete er viel weiter nördlich, wo die Landschaft weicher und weiter



Das Herz von Gronau: St. Matthäi mit dem grünen Kirchturm

ist: im Leinebergland in Niedersachsen. Er brachte Gespür und Talent für mechanische Problemstellungen mit und vielleicht hatte er den Zweiklang des Kuckucksrufs seiner Uhren noch im Ohr, den er vertausendfachte und zu immer neuen Klängen und Färbungen ausbaute: Philipp Furtwängler, der Orgelbauer mit seinem Unternehmen in Elze bei Hildesheim.



Offene Tür zur Orgelmusik zur Marktzeit



Augenweide in Gold: der Schnitzaltar von 1415



Die Orgel mit Robin Hlinka und Tamara Busch

Zurück nach Gronau: es duftet bald nach Bratwurst vom Grill, dann nach Backfisch, Blumen- und Kräuternoten mischen sich darunter und frisches Gemüse: Freitags ist Wochenmarkt in Gronau, direkt bei St. Matthäi, der Kirche mit dem grünen Helm auf dem 65 Meter hohen Turm – ein Erntedank des landwirtschaftlichen Südniedersachsens. Anfang Juni beweist die Sonne nach einem dunklen Winter wieder ihre Kraft. Es ist ein Fest für die Sinne und schon fast so idyllisch, dass Modellbahnbauer hier Maß nehmen könnten für ihre H0-Eisenbahnen im Hobbykeller. Allerdings hätte diese Sache einen nicht zu übersehenden Haken: Die Kleinstadt – die es mit sämtlichen Eingemeindungen auf knapp 11.000 Einwohner bringt – hat gar keinen eigenen Bahnhof, verfügt lediglich über einen Haltepunkt im Dorf Banteln. Beschaulichkeit ist ein ziemlich passender Leitbegriff, auch wenn die Honoratioren selbstbewusst auf gute Infrastruktur und ein prosperierendes Gewerbegebiet mit namhaften Ansiedlungen verweisen. Das Markttreiben jedenfalls ist bar jeder Hektik und Anlass für zwanglose Begegnung und Austausch, als sich aus den geöffneten Türen der Kirche wunderbare Musikfragmente vernehmen lassen, die bald den einen oder anderen Gast neugierig in die angenehme Kühle des Gotteshauses ziehen: Es ist „Orgelmusik zur Marktzeit“. Und bei dieser Veranstaltungsreihe wechselt die Szene unmittelbar vom bra-

ven Provinzglück hin zu respektabler Hochkultur, die keinen großstädtischen Vergleich zu scheuen braucht. An diesem Tag konzertiert Robin Hlinka, der 1998 geborene „Jugendmusiziert“-Preisträger, virtuoso und fokussiert auf der „größten Philipp-Furtwängler-Orgel der Welt“, wie ihr Förderverein das Instrument stolz bewirbt. Monatlich ist sie sommers auf diese Weise zu hören, hochkarätige junge Interpreten kommen gerne, um sich an dem außergewöhnlichen Instrument mit seinen kaum übersehbaren Möglichkeiten der Registrierung zu versuchen.

Elze – gleich bei Gronau gelegen (oder umgekehrt, je nach Sicht) – wurde die Heimat von Philipp Furtwängler. Er ist offenbar schnell angekommen: Ein Jahr nach seiner Ankunft schloss er mit der Stadt einen Wartungsvertrag für die Turmuhr der St.-Peter-und-Paul-Kirche zu einem jährlichen Entgelt von sechs Reichstalern.



In bester Verfassung: Spieltisch der Orgel



Stadt und Landschaft sind bis heute von der Reformation geprägt. Der katholische Badenser fasste den Entschluss, sich dem Glauben seiner Wahlheimat anzuschließen. Am 19. November 1828 trat er zur lutherischen Kirche über. Tatsächlich wohl aus innerer Überzeugung. Wie Zeugnisse belegen, sah sich der Neuprotestant durch seine Glaubensentscheidung glücklich vor menschlicher „Gleichgültigkeit“ und „Verdorbenheit“ bewahrt. Kurz zuvor, am 2. Mai 1828, hatte er Christine Heuer geheiratet, gemeinsam zogen sie fünf Kinder groß. Die Söhne Wilhelm und Pius traten in die Fußstapfen des Vaters, will sagen als Orgelbauer in seinen Betrieb ein. Die Gemahlin starb ihm im Mai 1844 an der Wassersucht. Der Witwer ging am 21. Januar 1845 seine zweite, kinderlose Ehe mit Luise Ebeling ein.



Philipp Furtwängler und seine zweite Gemahlin Luise Ebeling

Philipp Furtwängler war ein vielseitig interessierter und begabter Mensch. Er kam nicht mit dem Ziel an die Leine, Orgelbauer zu werden, vielmehr begann ihn das Instrument dort zusehends zu faszinieren. Seine Kenntnisse gewann er autodidaktisch auf der Basis seiner eigenen beruflichen Herkunft als „Mechanicus“. 1826 verwirklichte Furtwängler zwei mit der Orgel verwandte Instrumente, die er als Panphoneterion oder Orphonon bezeichnete. Zunehmend entdeckte er dabei seine „Bestimmung für den Orgelbau“. Schließlich reüssierte er als Orgelbauer: Am 30. Mai 1836 schloss Furtwängler einen Vertrag mit dem Magistrat der Stadt Gronau über die Wiederherstellung der schadhaften Orgel in der St. Matthäi-Kirche mit einem Volumen von 157 Reichstalern, 24 Mariengroschen und 5 Pfennigen.

Mit einem Mal schleichen sich zwanzig Kindergartenkinder Hand in Hand und still wie die Mäuschen in die Kirche. Je eine Erzieherin markieren Anfang und Ende des Lindwurms. Und während die Orgel spielt, finden sie im Kirchenschiff einen Platz. Das erwachsene Auditorium lauschte bis dato der Darbietung in innerer Versunkenheit oder versonnen den wunderbaren Flügeltar von 1415 betrachtend und wagte nur ganz gelegentlich einmal den Kopf zu wenden, um dem Organisten bei sei-

nem Spiel ansichtig zu werden. Ganz anders die Kleinen in ihrer nie versiegenden Neugier. Schließlich sind sie wegen der Musik gekommen und nun wollen sie auch sehen, wie sie entsteht. Also knien sie Seit an Seit umgekehrt auf den Kirchenbänken, lehnen die Bäuchlein gegen die Rückenlehnen und recken die Köpfe in die Höhe. Und in der Betrachtung der Kinder und ihrer staunenden Hingabe an die Musik wird klar, warum die Orgel die Königin der Instrumente ist. Und warum die Gronauer Orgel eine Kaiserin unter den Königinnen ist. Nach dem langgezogenen Schlussakkord breitet sich für einen Augenblick tiefe Stille im neugotischen Kirchenraum aus. Eigentlich die Zeit für den Virtuosen, sich vom Thema mit Variationen in D-Dur von Felix Mendelssohn-Bartholdy zu lösen und innerlich auf das nun folgende Pièce d'Orgue von Johann Sebastian Bach einzustimmen. Und Zeit für das Publikum, die Musik in sich nachklingen zu lassen. Doch kaum ist für die noch jungen Ohren kein Ton mehr zu vernehmen, da brandet von vierzig kleinen Händchen spontaner Szenenapplaus auf. So überraschend, hell und frenetisch, dass der junge Meister Hlinka sich überrascht von seiner Orgelbank erhebt und tief unten in strahlende Gesichter blickt. Da huscht ihm ein breites, vielleicht sogar ein wenig stolzes Lächeln ins Gesicht. So schön kann Musik mit Kindern sein! In dieser Pause machen sie sich auch leise wieder auf die Socken, denn

die klugen Erzieherinnen wissen, dass man den Spannungsbogen nicht überziehen sollte.



Registerzüge in dramatischer Beleuchtung



In den Jahren nach seinem ersten Kontakt mit dem Nachbarort Gronau und der Reparatur der Orgel dort ging es für Philipp Furtwängler steil bergauf. Stück für Stück baute er neue Instrumente, reparierte und gestaltete um. Die Mehrzahl seiner Werke findet sich im Leinebergland, doch er arbeitete im gesamten Königreich Hannover. Insgesamt fertigte seine Werkstatt zu seinen Lebzeiten 71 neue Orgeln. Ein zweites Standbein waren Turm- und Bahnhofsuhrn – wobei Letztere in dieser Zeit verstärkt nachgefragt wurden. Die Söhne Wilhelm und Pius führten die von ihm gegründete Firma nach seinem Tod am 9. Juli 1867 fort. Mit einer wechselvollen Firmengeschichte besteht sie bis heute fort.

Auf dem Höhepunkt seines Schaffens bot sich dem Orgelbauer die Chance, ein Referenzstück zu bauen, eine Orgel, welche die Summe all dessen darstellte, was er im Orgelbau realisieren wollte. Gerne hätte er ein solches Instrument wohl in Elze errichtet, wo er seines guten Charakters halber inzwischen ein allseits geachtetes Mitglied der Gesellschaft geworden war. Möglich wurde dieses Instrument indes nebenan, in Gronau. In den Fünfzigerjahren des 19. Jahrhunderts war das Kirchenschiff der Matthäi-Kirche irreparabel baufällig geworden, obschon es zuvor neu bedacht worden war. Mit kühner Baukunst wurde nach den Plänen des hannoverschen Oberhofbaumeisters

Georg Laves unter dem neuen Dach das alte durch ein neu(gotisch)es Kirchenschiff ersetzt. Die in ihrer Anmutung dann quasi neue Kirche wurde am 10. April 1859 eingeweiht. Was fehlte, war ein würdiges Instrument. Das lieferte Philipp Furtwängler ein Jahr später als sein Glanzstück: ein Orgelwerk mit 57 Registern und 3.596 Pfeifen auf drei Manualen und Pedalwerk. Der Preis von 2.565 Reichstaler darf als ausgesprochen günstig angesehen werden. Allerdings fügte der Meister auf eigene Rechnung neun Register hinzu, „um sein Werk zu vervollkommen.“ Heute verfügt die Orgel über 58 Register und 3.861 klingende Pfeifen. Die Resonanz in der Fachwelt war überwältigend: „Die Kirche besitzt [...] unstrittig eins der bedeutendsten Werke dieser Art in unserem Vaterland.“, stellte der Gronauer Pastor (primarius) August Philipp Sauerwein bei der Einweihung am 23. September 1860 fest. Und der renommierte Hamburger Orgelrevisor Georg Heinrich Friedrich Armbrust (Organist der Hamburger St. Petri-Kirche und Dirigent der Hamburger Bachgesellschaft) sah nach Überprüfung der Orgel in Furtwängler „einen tief denkenden Künstler“, dem es gelungen sei, „ein großartiges Kunstwerk aufzustellen, das selbst einem größeren Raum, als die Gronauer Kirche biete, würdig auszufüllen im Stande ist.“

Wie prächtig ein Werk auch sein mag, nie ist es vor dem Zahn der Zeit gefeit; namentlich eine mechanische Schleifladenorgel ist ein sensibles Artefakt. 1981 wurde die Orgel von der Firma Gebrüder Hillebrand aus Altwarmbüchen restauriert und alle seit dem Bau der Orgel vorgenommenen Dispositionsänderungen wurden rückgängig gemacht. Im Laufe der frühen 2000er

Jahre schlichen sich zunächst nur dem geschulten und mit Orgel und Raum verbundenen Ohren wahrnehmbare Missetöne ein. Die besorgniserregende Verfassung aber schritt fort, bis schließlich allgemein sinnfällig wurde: Die im letzten Jahrtausend letztmals dem Jungbrunnen Entstiegene ist erneut in die Jahre gekommen.



Kunstschlerei in Perfektion: Tür im Gehäuse



Detail des Prospekts



Ausmalungsdetail eines Säulenkapitells



Gruppenbild mit Furtwänglers Größter (v.l.n.r.): Orgelsachverständige Christine Klein, Orgelbeauftragter der Kirchengemeinde Rolf Papenberg, Organistin an St. Matthäi Tamara Busch, Gemeindepastor Wolfgang Richter, Gastorganist Robin Hlinka, Kirchenvorsteher Arnd Sawatzki, Kirchenvorsteherin Ulrike Papenburg, Kirchenvorsteher Karl-Heinz Hjort, Orgelsachverständiger Hans Christoph Becker-Foss, Gemeindepastorin Susanne Richter, Orgelsachverständiger Pastor i. R. Karl Wurm

Die Theologie nennt es „kairos“ (Καίρος), wenn sich zum richtigen Zeitpunkt die Richtigen zusammenfinden. 2012 trat Stephan Dreytza als vitaler Vikar der Gemeinde voller Energie in den Dunstkreis des schwächelnden Instruments. Als gelernter Fundraiser konnte er die Spendenakquise der Gemeinde professionell befördern. Sein Lieblingsprojekt waren die Tastenpatenschaften: 30 bis 500 Euro ließen sich Orgelfreunde eine Patenschaft kosten. „Der Clou daran ist die Möglichkeit, bestimmte Töne ganz persönlich zu kombinieren. Man kann als Freund des Komponisten Johann Sebastian Bach also zum Beispiel die Patenschaften für die Töne B, A, C und H übernehmen“, lautete eine seiner kreativen Ideen. Unter dem Motto „Die Königin hat Asthma“ formierte sich eine Projektgruppe, der es gelang, Furtwänglers GröÙte auch klanglich wieder groß zu machen. Erneut konnte Hillebrand gewonnen werden, das Asthma auszutreiben und frischen Lebensodem einzuhauchen. Auch die Stiftung Orgelklang war angetan von dem Engagement der Akteure um das Pastorenehepaar Richter. Im Oktober 2016 wurde Gronaus Liebling „Orgel des Monats“. 4.500 Euro steuerte die Stiftung zum Gesamtvolumen von 217.000 Euro bei. Nicht viel, aber doch ausreichend, da die Gemeinde aus eigenen Kräften ein beachtliches Viertel der Kosten selbst stemmte.

Nun ist alles fertig. Aber zu welchem Ergebnis haben die Bemühungen der fleißigen Geldsammler, der haupt- und ehrenamtlichen Gemeinde-Koordinatoren und der Orgelbauer aus Altwarmbüchen schlussendlich geführt? Das ist Anfang Juni 2018 bei der „Orgelmusik zur Marktzeit“ die entscheidende Frage. Denn es hat sich zur kirchenoffiziellen Abnahme der Arbeiten als eine Art „Orgel-TÜV“ eine hochkompetente Kommission aus Sachverständigen der hannoverschen Landeskirche angekündigt. Am Ende der Darbietung, nachdem Mendelssohn-Bartholdys 2. Sonate in C-moll verklungen ist, löst sich die Spannung. Dort, wo es für die Kundigen hingehört, ans Ende des Konzerts, spendet die Kommission Applaus, der mehr als artig ist. Ihr begeisterter Beifall gilt dem Musiker Robert Hlinka ebenso wie dem Instrumentenbauer Philipp Furtwängler und seinem Glanzstück, der nimmermüden Gemeinde und den Orgelbauern der Firma Hillebrand. Glückliche Gesichter allüberall, es ist jeden Tropfen Schweiß der Edlen und jeden Cent der Stiftung Orgelklang wert, was hier unterm grünen Kirchturm passiert ist.

Thomas Rheindorf

II. Projektförderung

Dem Vergabeausschuss der STIFTUNG ORGELKLANG gehören an:

Dr. Martin Kares

Leiter des Glocken- und Orgelprüfungsamtes
der Evangelischen Landeskirche in Baden

Martin Meier

Kirchenmusikdirektor, Jena

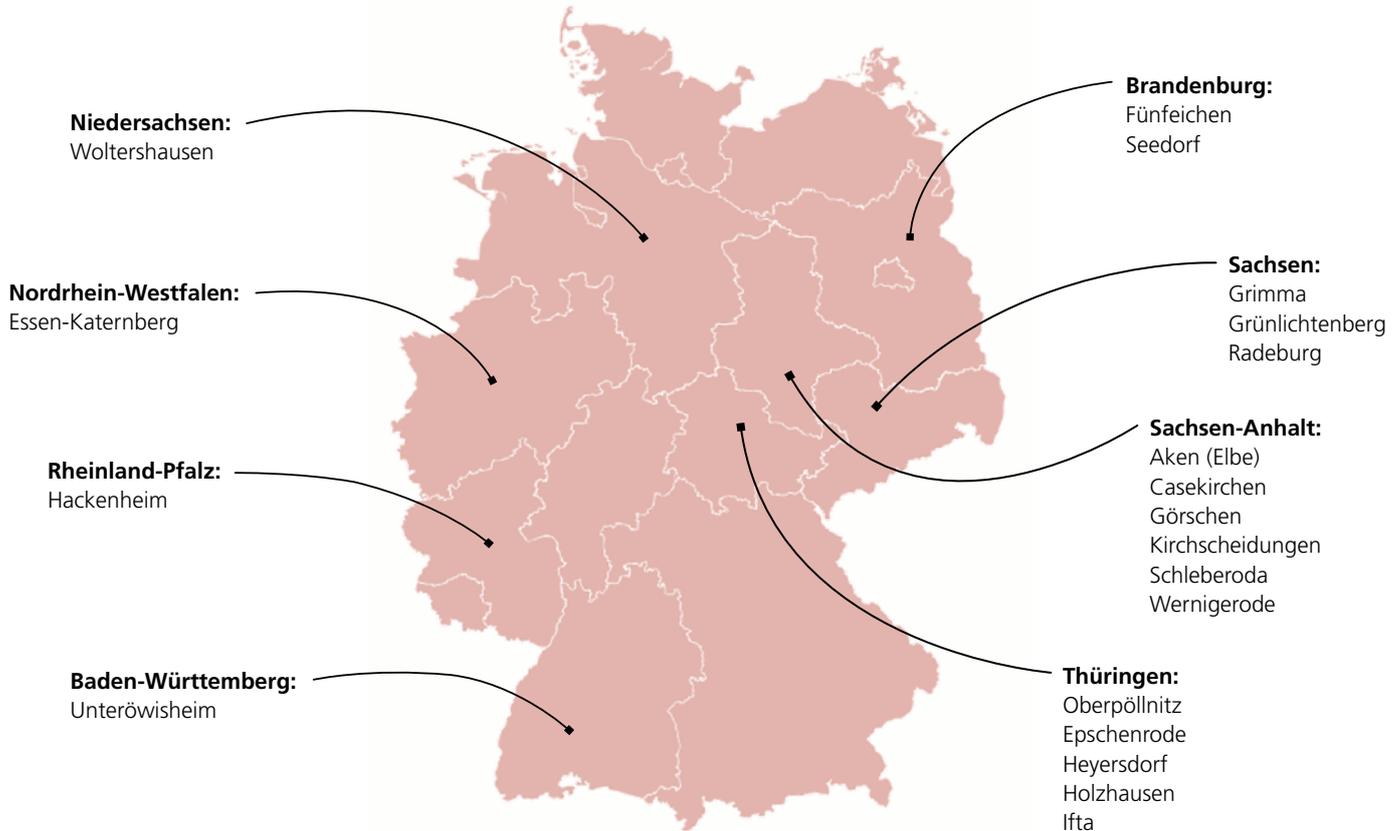
Martin Ammon

Leiter des Stiftungsbüros, Hannover

Die Sitzung des Vergabeausschusses zur Beratung über die Förderprojekte 2017 fand am 18. November 2016 in Hannover statt. Dem Ausschuss lagen 47 Anträge auf Förderung zur Beratung vor. Davon kamen 30 Anträge aus östlichen und 17 Anträge aus westlichen Bundesländern.

Bei der STIFTUNG ORGELKLANG wurden 2017 insgesamt 472.244 Euro beantragt.

Die STIFTUNG ORGELKLANG hat nach Maßgabe der Beratungen des Vergabeausschusses für das Jahr 2017 sowie durch zusätzliche zweckgebundene Spenden Förderzusagen an 20 Kirchengemeinden in Höhe von insgesamt 74.764 Euro für die Sanierung von Orgeln geben können. Darin enthalten sind Erträge aus der 2013 unter dem Dach der STIFTUNG KIBA gegründeten „Dr. Thomas Baumann Orgelstiftung Sachsen“ für Fördervorhaben im Bundesland Sachsen in Höhe von 5.000 Euro.





Aken, Nikolaikirche

PLZ: 06385, Sachsen-Anhalt

Orgelbauer: Röver, 1900

Die Röver-Orgel wurde 1900 für die Marienkirche gebaut und 1984 in die Nikolaikirche umgesetzt. Die Marienkirche dient heute als städtischer Konzertsaal. Bei der Umsetzung wurden aus Platzmangel das Gehäuse hinten gekürzt und der Mittelgang verschmälert. Es wurden zudem fünf der Register verändert, um einen barockartigen Klang zu erzielen. Dies soll rückgängig gemacht werden.

Ein Paradies für Naturfreunde ist das Biosphärenreservat Mittelbe.

Maßnahmen: Restauration des Pfeifenwerkes und Rückbau veränderter Dispositionen





Casekirchen, St. Nicasius

PLZ; 06618, Sachsen-Anhalt

Orgelbauer: Johann Christian Adam Gerhard,
1828

Das Instrument auf der ersten Westempore wurde 1828 von Johann Christian Adam Gerhard gebaut und entstammt der dritten Generation der Orgelbauerfamilie Gerhard aus Dorndorf. Der Stammvater Justinus Ehrenfried Gerhard lernte wohl auch bei Gottfried Silbermann. Entsprechend hochwertig ist die Schleifladenorgel mit mechanischer Traktur des Enkels. Der weiße Prospekt ist harmonisch in acht Felder unterteilt.

Auf youtube.com ist das „Casekirchener Orgellied“ zu finden: originell.

Maßnahmen: Vollständige Wiederherstellung der Beispielbarkeit

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 4.000€

Epschenrode, St. Jacobi

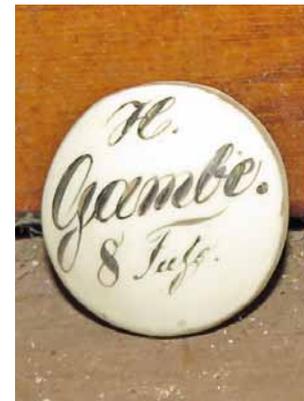
PLZ: 37345, Thüringen

Orgelbauer: Knauf und Sohn, Bleicherode, 1864

Die Orgel befindet sich in der aus dem 13. Jh. stammenden Kirche auf der zweiten Empore und wurde 1864 von Gottlieb Knauf gebaut. Sie ist solide und fast vollständig erhalten. Der Prospekt mit nichtklingenden Pfeifen besticht durch seine klassizistische Anmutung. Die Thüringer Orgelbauerfamilie Knauf war mit über 300 Instrumenten eine der produktivsten des 19. Jhs.

Aus einem Teich im Ort entspringt die Ohe, die über die Helme in die Unstrut fließt.

Maßnahmen: Herstellung der Beispielbarkeit, Einbau einer elektrischen Balganlage





Essen-Katernberg, Bergmannsdom

PLZ: 45327, Nordrhein-Westfalen

Orgelbauer: Wilhelm Sauer – Frankfurt/Oder, 1901

1901 wurde die Orgel von Wilhelm Sauer als Opus 846 mit 29 Registern auf zwei Manualen und Pedal mit pneumatischer Traktur erschaffen – laut Abnahmegutachten zum „recht mäßigen Preis“ von 10.500 Mark. 1938 erfolgte dem Zeitgeschmack entsprechend ein Umbau u. a. durch Entfernung von Registern. 1965 erweiterte die Firma Euler/Hofgeismar das Werk auf 38 klingende Register.

Der Beiname „Bergmannsdom“ der Kirche erinnert an die einstige Prägung des Stadtteils.

Maßnahmen: Rückführung auf die Disposition von 1901 unter Erhalt des Eulerwerkes von 1965



Fünfeichen, Dorfkirche

PLZ 15890, Brandenburg

Orgel
des Jahres
2017

Orgelbauer: Johann Friedrich Gast II, 1880

Die Feldsteinkirche erhielt im 18. Jh. einen Anbau, 1731 erschuf Johann Gottlieb Tamitius hierfür eine Orgel. Sie wurde 1880 durch Johann Friedrich II. Gast und Sohn aus Fürstenberg/Oder ersetzt. Die mechanische Schleifladenorgel enthält elf Register auf zwei Manualen und Pedal. Der regionale Orgelbauer schuf kleinere Instrumente in der Umgebung. Die Orgel in Fünfeichen ist fast original erhalten.

Gast fungierte auch als der letzte Scharfrichter in Fürstenberg.

Maßnahmen: Herstellung der Spielbarkeit mit Nachbau aller fehlenden Pfeifen

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 3.000 €





Görschen, St. Crucis

PLZ: 06618, Sachsen-Anhalt

Orgelbauer: Wilhelm Heerwagen, 1869

Nach Lehrjahren bei J. F. Schulze in Paulinzella gründete Wilhelm Heerwagen 1855 eine eigene Werkstatt in Klosterhäseler. In der Folge entstanden etliche wertige Instrumente in den heutigen Bundesländern Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg. Allein über zwanzig dieser Orgeln sind zwischen Saale und Unstrut heute noch erhalten. Die Orgel in Görschen hat zwei Manuale und 14 klingende Register.

Das Dorf rund um die Kirche St. Crucis ist ein Hort der Ruhe in herrlicher Natur.

Maßnahmen: Komplettsanierung mit neuen Prospektpfeifen

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 3.000€



Grimma, St. Martin

PLZ: 04668, Sachsen

Orgelbauer: Gebr. Jehmlich, Dresden, 1912

Im Jahr 1830 erbaute die Firma Beyer eine Orgel in der Kirche. Diese wurde 1912 von den Gebrüdern Jehmlich aus Dresden umfassend umgestaltet und gilt seither als „Jehmlich-Organ“. Die Anlage des Werks ist mit einem ausgereiften pneumatischen System ausgestattet. Die originalen Teile sind sauber gearbeitet, die Pneumatik ist übersichtlich angelegt. Die spätromantische Disposition ist unverändert.

Die Kirche ist eine so genannte „Radwegkirche“, gelegen am Muldentalradweg.

Maßnahmen: Wiederherstellung der Bespielbarkeit





Grünlichtenberg, St. Nikolai

PLZ: 09648, Sachsen

Orgelbauer: Christian Friedrich Göthel, 1867

1866/67 erbaute Christian Friedrich Göthel aus Borstendorf die Orgel als Opus 21 mit 21 Registern und 1099 Orgelpfeifen. Sie gehört zu den größten erhaltenen Instrumenten des in silbermannscher Tradition stehenden erzgebirgischen Orgelbauers und befindet sich größtenteils im Originalzustand. Mehr als 84,3 % des Göthelschen Pfeifenwerkes sind bis heute erhalten geblieben.

Das typische Waldhufendorf zieht sich vier Kilometer entlang des Mortelbaches.

Maßnahmen: Rekonstruktion der Originaldisposition und Herstellung der ursprünglichen Farbfassung

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 5.000€

Hackenheim, Christuskirche

PLZ 55546, Rheinland-Pfalz

Orgelbauer: Gebrüder Stumm, 1896

Im letzten Jahr ihrer Neubautätigkeit, 1896, errichteten Friedrich und Karl Stumm die hoch- bis spätromantische Orgel für die katholische Pfarrkirche St. Michael. 1965 zog die Orgel in die neue katholische Kirche um und erhielt einen neuen Prospekt. Schließlich gelangte sie durch Verkauf in die evangelische Christuskirche, ebenfalls eine ehemals katholische Kirche.

Hackenheim ist ein Weinort in Rheinhessen, der vornehmlich Weißweine produziert.

Maßnahmen: Zurückführung in den Originalzustand von 1896 durch Restaurierung und Rekonstruktion





Heyersdorf, Dorfkirche

PLZ: 04626, Thüringen

Orgelbauer: Christoph Opitz, 1858

Die 1858 von Christoph Opitz errichtete Orgel befindet sich heute noch im Originalzustand. Sie besitzt 667 Pfeifen und 3 Nebenzüge. Der Umfang des Manuals beträgt 53, der des Pedals 25 Tasten. Das Gehäuse ist im Übergangsstil erbaut: In Weiß gehalten und mit vergoldeten Schnitzereien verziert, ist es in vier Felder gegliedert. Opitz schuf 33 neue Orgeln und gilt mit C. E. Poppe als bedeutendster Orgelbauer der Region.

Das kleine Dorf liegt unmittelbar an der Abfahrt Schmölln der A4.

Maßnahmen: Überholung der gesamten Orgel inklusive Windanlage

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 2.500€



Holzhausen, Dreifaltigkeitskirche

PLZ: 99334, Thüringen

Orgelbauer: Johann Michael Hesse, 1788

Johann Michael Hesse erschuf die Schleifladenorgel 1788 mit einem in sieben Felder gegliederten Prospekt, der durch Schlichtheit besticht. Es hat sich ein hoher Anteil originaler Substanz erhalten; die Spielanlage ist komplett original. Die Orgel brilliert durch Farbreichtum mit klanglich für Hesse charakteristischen Registern. Hesse baute zwölf Orgeln, von denen heute noch sechs erhalten sind.

Mit Otto Knöpfer (1911–93) wuchs am Ort einer der bekanntesten Maler Thüringens auf.

Maßnahmen: Umfassende Restaurierung zur klanglichen Wiederherstellung

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 3.000 €

STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 5.560 €





Ifta, Trinitatiskirche

PLZ: 99831, Thüringen

Orgelbauer: Heinrich Wilhelm von Ebenhausen/
Gebrüder Peternell, 1719

Die Orgel von Heinrich Wilhelm von Ebenhausen ist die älteste der Region. Der Meister schuf sie 1724 mit 26 Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal. Der prächtige Prospekt nimmt den Bauernbarock der 1714 errichteten Kirche auf. Im 19. Jh. legten die Gebrüder Peternell aus Seligenthal und im 20. Jh. G. Kirchner aus Weimar Hand an das Instrument. Es soll auf den Zustand „Peternell um 1850“ zurückgeführt werden.

Ifta lag bis 1989 im streng bewachten Sperrstreifen der DDR-Grenze zu Hessen.

Maßnahmen: Wiederherstellung der Bespielbarkeit

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 5.000 €

STIFTUNG ORGELKLANG 2015: 5.000 €

STIFTUNG ORGELKLANG 2014: 4.000 €



Kirchscheidungen, St. Johannes

PLZ: 06636, Sachsen-Anhalt

Orgelbauer: Hermann Hildebrandt aus Wiehe, 1892

St. Johannes ist eine der ältesten romanischen Kirchen im Unstruttal. Die Orgel steht unter einer prächtig ausgemalten barocken Holztonne; der Prospekt mit acht Feldern gefällt durch reiches Schnitzwerk und ist auf das Jahr 1777 zu datieren. In den Jahren 1892/93 errichtete Hermann Hildebrandt aus Wiehe in dem historischen Gehäuse ein neues Orgelwerk mit zwölf klingenden Registern, die auf zwei Manuale und Pedal verteilt sind.

Wandern an der Unstrut – ob per pedes, Rad oder Boot: Hier ist alles möglich.

Maßnahmen: Durchgreifende Sanierung

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 4.000€





Oberpöllnitz, St. Margaretha

PLZ: 07819, Thüringen

Orgelbauer: Bruno & Emil Jehmlich (Dresden),
1937

Die ursprüngliche Orgel wurde 1902 durch C. F. Zillgitt aus Gera erbaut – schon mit pneumatischer Traktur. Bereits 1936 wurde das Instrument als unspielbar eingeschätzt, daher baute die Firma Bruno & Emil Jehmlich aus Dresden 1937 ein neues Werk. Dabei konnten Gehäuse, Pfeifenwerk und Winderzeugung der alten Orgel größtenteils wiederverwendet werden. Windladen und Pneumatik wurden dagegen neu installiert.

Größte Sehenswürdigkeit des Ortes ist das Rundschloss aus der Renaissancezeit.

Maßnahmen: Generalinstandsetzung mit
Neubau der Windversorgung.

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 3.000€

Radeburg, Stadtkirche

PLZ: 01471, Sachsen

Orgelbauer: Carl Eduard Jehmlich, 1881

Carl Eduard Jehmlich aus Dresden schuf die Orgel als Opus 64 mit 20 Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal mit mechanischer Traktur und Schleifwindladen. Der hohe Erhaltungsgrad an Originalsubstanz, die klare Konzeption der Orgelanlage und die hervorragende handwerkliche Verarbeitung aller Orgelteile machen das Instrument zu einem wertvollen Denkmal des sächsischen Orgelbaus der zweiten Hälfte des 19. Jhs.

1858 wurde der Maler Heinrich Zille am Ort geboren.

Maßnahmen: Reinigung und Generalüberholung mit Reparatur der Schleifladen

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 4.000€





Schleberoda, Johann-Georgen-Kirche

PLZ: 06632, Sachsen-Anhalt

Orgelbauer: Johann Christoph Mocker, 1750

Das Barockinstrument wurde 1750 vom Orgelbaumeister Mocker aus Rossleben erbaut und von Herzog Christian von Sachsen-Weißenfels gestiftet. Dies hebt die Bedeutung der einmaligen Orgel mit neuen Registern für den Raum der mitteldeutschen Orgellandschaft hervor. Die wesentlichen Bestandteile wie Gehäuse, Windanlage, Windladen, Trakturen, Klaviaturen und ein Großteil des Pfeifenwerkes sind authentisch erhalten.

Das Dorf wartet mit regionaltypischen Dreiseithöfen auf.

Maßnahmen: Grundlegende Sanierung zur Erreichung der Beispielbarkeit

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 4.000€



Seedorf, Dorfkirche

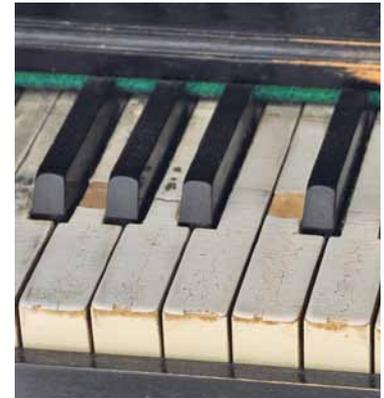
PLZ: 19309, Brandenburg

Orgelbauer: Gottlieb Scholtze, 1775

Die mechanische Schleifladenorgel in Seedorf kann als „kleine Schwester“ der bekannteren Scholtze-Orgel in Lenzen/Elbe angesehen werden. 1775 wurde sie von Gottlieb Scholtze aus Neuruppin erschaffen. Die einmanualige Orgel mit acht Registern und schmuckem Schnitzprospekt konnte ihren ursprünglichen Charakter bis heute bewahren. Sie wartet mit guter Fülle und schönen Klangfarben auf.

J. F. Wedding (1759–1830) wurde im Ort geboren und war ein Pionier des Hüttenwesens.

Maßnahmen: Bauliche und klangliche Wiederherstellung der Orgel





Unteröwisheim, Kreuzkirche

PLZ: 76703, Baden-Württemberg

Orgelbauer: Wilhelm Overmann, 1826

Die Orgel mit 25 Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, wurde 1829 von Wilhelm Overmann aus Heidelberg erschaffen. Äußerlich lehnt sie sich an den von F. Weinbrenner beeinflussten klassizistischen Stil der Kirche an: ein weißes, kassettiertes Gehäuse mit Achtfelder-Prospekt. Das Instrument hat durch Umbauten einen Großteil seiner Klangsubstanz eingebüßt.

Der am Ort geborene Jurist F.K.Hiller (1651–1726) steuerte „Ich lobe dich von ganzer Seelen“ zum Evangelischen Gesangbuch bei.

Maßnahmen: Vollständige Sanierung in zwei Bauabschnitten

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 4.000€

STIFTUNG ORGELKLANG 2016: 4.000€

Wernigerode, Liebfrauenkirche

PLZ: 38855, Sachsen-Anhalt

Orgelbauer: Wilhelm Sauer, 1883

Die Orgel wurde 1883 von Wilhelm Sauer aus Frankfurt/Oder als Opus 401 im barocken Gehäuse des Vorgängerinstrumentes von 1765–83 geschaffen. Dieses bildet mit Kanzelaltar und Fürstenloge von 1762 eine kunstvolle Einheit in der barocken Liebfrauenkirche. Spiel- und Registertraktur wurden als mechanische Kegellade ausgeführt und sind unverändert erhalten. Der freistehende Spieltisch begünstigt das Musizieren mit Ensembles.

Wernigerode versteht sich als „die bunte Stadt im Harz“.

Maßnahmen: Rekonstruktion auf den Originalzustand von 1883





Woltershausen, St. Marien

PLZ: 31099, Niedersachsen

Orgelbauer: Orgelbauerwerkstatt Heinrich Schaper (Hildesheim), 1864

Heinrich Schaper aus Hildesheim errichtete die Orgel mit Drei-Felder-Prospekt 1864. Es ist eines der ersten Werke, die er im neuromanischen Stil erschuf. Die originalen Prospekt Pfeifen wurden 1929 durch Zinkpfeifen ersetzt. 1964 veränderte die Werkstatt Schmidt & Thiemann die Disposition nach neobarocken Vorstellungen und hellte das ursprünglich grundtönige Klangbild auf.

Eine über 150-jährige Tradition ist das in geraden Jahren gefeierte „Pfungsbier“.

Maßnahmen: Reinigung und Substanzerhalt sowie Höhenveränderung der Pedalklavatur

STIFTUNG ORGELKLANG 2017: 2.000€



III. Aktivitäten

„Orgel des Monats“ der STIFTUNG ORGELKLANG

Seit April 2010 nominiert die Stiftung jeweils zur Monatsmitte eine „Orgel des Monats“. Das aus den aktuellen Fördervorhaben ausgewählte Instrument stellt die STIFTUNG ORGELKLANG mit einer EKD-Pressemitteilung und einem Feature auf der Internetseite der Stiftung (www.stiftung-orgelklang.de) der Öffent-

lichkeit vor. Die monatliche Benennung einer „Orgel des Monats“ befördert die öffentliche Kommunikation über die Arbeit und Förderaktivitäten der Stiftung nachhaltig. Im Jahr 2017 wurden als „Orgeln des Monats“ nominiert:

Monat	Ort	Bundesland	Orgelbauer	Baujahr
Januar	Grünlichtenberg	Sachsen	Christian Friedrich Göthel	1867
Februar	Epschenrode	Thüringen	Knauf & Sohn	1864
März	Schleberoda	Sachsen-Anhalt	Johann Christoph Mocker	1750
April	Essen-Katernberg	Nordrhein-Westfalen	Wilhelm Sauer	1901
Mai	Oberpöllnitz	Thüringen	Bruno & Emil Jehmlich	1937
Juni	Fünfeichen	Brandenburg	Johann Friedrich Gast	1880
Juli	Radeburg	Sachsen	Carl Eduard Jehmlich	1881
August	Woltershausen	Niedersachsen	Heinrich Schaper	1864
September	Kirchscheidungen	Sachsen-Anhalt	Hermann Hildebrandt	1892
Oktober	Heyersdorf	Thüringen	Christoph Opitz	1858
November	Görschen	Sachsen-Anhalt	Wilhelm Heerwagen	1869
Dezember	Wonsheim	Rheinland-Pfalz	Gebr. Carl und Franz-Heinrich Stumm	1818





Medien

Zahlreiche Presseanfragen, vor allem zu der neu eingeführten Wahl der „Orgel des Jahres“ haben das Stiftungsbüro erreicht, so dass hier eine sehr gute Resonanz in den Print- und Online-medien erreicht werden konnte. Auch die zwölf „Orgeln des Monats“ haben regelmäßig zu Pressekontakten geführt.

Spenderinnen und Spender sowie Interessierte informiert die STIFTUNG ORGELKLANG regelmäßig über den vierteljährlich erscheinenden Stiftungsrundbrief „STIFTUNG ORGELKLANG Aktuell“. Der Stiftungsrundbrief im schlanken Flyerformat wird zusammen mit einem personalisierten Überweisungsträger verschickt. Er enthält aktuelle Nachrichten, Kurzreportagen, eine Kolumne, ein Portrait sowie ein Kreuzworträtsel, bei dem es attraktive Preise zu gewinnen gibt. Der Stiftungsrundbrief erscheint im Hansischen Druck- und Verlagshaus. Die Auflagen betragen 2017 insgesamt 40.133 Exemplare:

Ausgabe 1: 8.858

Ausgabe 2: 10.500

Ausgabe 3: 10.700

Ausgabe 4: 10.075



Der Internetauftritt www.stiftung-orgelklang.de wurde zum Reformationstag 2017 grundlegend neugestaltet. Im ansprechenden Magazinformat mit großen Bildern präsentiert er sich zeitgemäß und übersichtlich. Die Darstellung wurde auch für Mobilgeräte optimiert. Neben grundlegenden Informationen zu Stiftung, Satzung, Vorstand und Förderleitlinien stehen alle geförderten Orgeln sowie die „Orgeln des Monats“ bereit und können auf einer interaktiven Landkarte verfolgt werden. Aktuelle Nachrichten finden sich ebenso, wie ein Archiv aller Stiftungsrundbriefe und Jahresberichte.

Selbstverständlich lässt sich online eine Spende für die Stiftung Orgelklang tätigen (per Kreditkarte oder SEPA-Überweisung). Mit dem Online-Antragsverfahren können Kirchengemeinden ihre Förderanträge schnell und unkompliziert erstellen und an die Stiftung einreichen.

Die Social-Media-Kanäle (Facebook und Youtube) wurden 2017 konsequent ausgebaut, die Zahl der Abonnenten hat sich vervielfacht. Ein Instagram-Kanal ist in Vorbereitung.



Startseite der Homepage



Orgeln des Monats



IV. Finanzen

Spenderansprache

Die zahlreichen Spenden, die der STIFTUNG ORGELKLANG zufließen, bilden eine tragende Säule der Projektförderung. Deren Bedeutung nimmt auch weiterhin zu, da die Kapitalverzinsung des Stiftungskapitals und damit verbunden die Eigenerträge der Stiftung zurückgehen.

Alle Spendenwerbung dient der Projektförderung. Zu den vier Versandterminen des Stiftungsrundbriefes „STIFTUNG ORGELKLANG AKTUELL“ wird jeweils um Spenden gebeten, außerdem beim Versand des Jahresberichtes. Diese Aussendungen sind an bereits bekannte Empfänger gerichtet.

Die Treue der Spenderinnen und Spender ist hoch: auch nach zehn Jahren sind noch über 90 Prozent der in der Anfangszeit der Stiftung gewonnenen Personen aktiv. Zur Reduzierung der Kosten trägt es wesentlich bei, wenn die Stiftung die Spenden per SEPA-Lastschrift einziehen darf.

Finanzen

Die Verwaltung der Finanzen der STIFTUNG ORGELKLANG wird als Unterstiftung der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (STIFTUNG KIBA) durch diese wahrgenommen. Nur konkret zuzuordnende Aufwendungen für Verwaltung und Finanzen werden bei den Unterstiftungen nachgewiesen.

Die Zuführung der Ergebnisse der Unterstiftungen zu deren Sondervermögen wird jeweils in der Ergebniszeile 160 (Sonstige ordentliche Aufwendungen, S. 41) nachgewiesen. Zustiftungen werden dem Stiftungskapital zugeführt.

Ergebniszeile		Ergebnis 2017	darunter Aufwendungen Ideeller Bereich
020	Erträge wirtschaftl. und Stiftungstätigkeit	-1.496,61	
050	Kollekten und Spenden	-126.024,32	
482100	Spenden mit Zweckbindung	-39.080,00	
482200	Spenden ohne Zweckbindung	-78.876,82	
484000	Zustiftungen	-8.067,50	
070	Erträge Auflösung von Sonderposten	-43.570,16	
507000	Auflösung von Sopo für zweckgebundene Spenden	-31.000,00	
509000	Erträge Auflösung von Sonderposten	-12.570,16	
080	Sonstige ordentliche Erträge	-70.000,00	
529000	Erträge aus der Auflösung von sonst. Rückstell.	-70.000,00	
090	Summe ordentliche Erträge	-241.091,09	
120	Zuweisungen	151.310,00	151.310,00
140	Sach- und Dienstaufwendungen	53.301,41	16.673,20
160	Sonstige ordentliche Aufwendungen	82.388,97	64.000,00
751000	Zuführung zu Sonderposten	18.388,97	
769400	Zuführung zu sonstigen Rückstellungen	64.000,00	
170	Summe ordentliche Aufwendungen	287.000,38	231.983,20
220	Ordentliches Ergebnis	45.909,29	
282	Entlastung Verrechnung Zinsverteilung	-45.909,29	
290	Ergebnis nach Verrechnung	0,00	
350	Saldo (Bilanzergebnis)	0,00	



Die STIFTUNG ORGELKLANG in der STIFTUNG KIBA schließt 2017 mit einem leichten Überschuss in Höhe von 8.041,47 Euro ab, der als Mittelvortrag dem Sondervermögen STIFTUNG ORGELKLANG zugeführt wurde.

Für die Bereitstellung von Projektmitteln aus Förderzusagen der Vorjahre wurden 2017 Rückstellungen in Höhe von 70.000 Euro aufgelöst. Für 2017 zugesagte Projektförderungen, die noch nicht abgerufen worden sind, wurden Rückstellungen in Höhe von 64.000 Euro gebildet.

V. Ausblick 2018

- Gewinnung weiterer Förderer und Spender
- Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, vor allem in den Bereichen Internet und Social Media unter Einsatz von Hörbeispielen und Film
- Nominierung der 12 „Orgeln des Monats“
- Abstimmung über die „Orgel des Jahres“
- Aktualisierung des Internetauftrittes der Stiftung
- Intensivierung der Social-Media-Aktivitäten auf Facebook und Instagram
- Einrichtung eines E-Mail-Newsletters



VI. Der Vorstand

Die Vorstandsmitglieder



Dr. Dr. h.c. Eckhart von Vietinghoff
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes



Dr. Johann Hinrich Claussen
Kulturbeauftragter des Rates
der Evangelischen Kirche in Deutschland



Dr. Thies Gundlach
stellvertretender Vorsitzender,
Vizepräsident des Kirchenamts der
Evangelischen Kirche in Deutschland



Kirsten Kramer
Vorsitzende des Fördervereins
der STIFTUNG KIBA,
Stellvertretende Direktorin der
Landesmedienanstalt Thüringen



Johann Michael Möller
Berlin



Ilona Pollach
Mitglied des Vorstandes der Bank
für Kirche und Diakonie – KG-Bank



Dr. Ulrike Wendland
Landeskonservatorin des Landes
Sachsen-Anhalt

Sitzungen des Vorstandes:

Die Sitzungen des Vorstandes fanden im Jahr 2017 am 8. Mai und am 7. November in Hannover statt.



VII. Geschäftsführung und Stiftungsbüro



Geschäftsführerin:

Oberkirchenrätin Dr. Heidrun Schnell

Leiterin der Finanzabteilung des Kirchenamtes
der EKD



Leitung des Stiftungsbüros:

Dr. Catharina Hasenclever

(ab Januar 2018)

Stiftungsbüro:

Martin Ammon, Leiter des Stiftungsbüros

Reinhard Greulich, Stiftungsreferent

Ulrich Hacke, Stiftungsreferent

Karoline Lehmann, Referentin für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit

Andreas Heese, Finanzen

Brigitte Hänel, Sekretärin

Diana Zupke, Sekretärin

V.l.n.r.:
Ulrich Hacke,
Karoline Lehmann,
Reinhard Greulich,
Diana Zupke,
Andreas Heese,
Brigitte Hänel,
Martin Ammon





Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover
Telefon: 0511 2796 333
Email: orgelklang@ekd.de
www.stiftung-orgelklang.de